

stattlichen Gehöften. Eine überaus anmuthige Staffage derselben bildet die mit buntem Stickwerk und Schmuck belebte weiße Tracht der Frauen. Daß diese ihre Gewänder so auffallend hoch schürzen, lassen die fast zu jeder Jahreszeit unergründlichen Feldwege begreifen. Diese Schlammrinnfale ähnelnden von Schweineherden aufgewühlten Seitenpfade werden, so wie auch die einzelnen Anwesen, von dem hohen bössartigen Gestrüpp des tatarischen Ahorn (*Sestica*) eingefast, was eine Begegnung mit einer Büffelherde sehr unangenehm macht. Ein Abweichen von den Hauptwegen hat überhaupt einen unaufhörlichen Kampf mit eben diesen Dornzäunen und den nicht minder bösen Hunden zur Folge. Die bedeutenderen Orte findet man natürlich längs der Wasserstraße der Save, wo sich auch die im Jahre 1863 aus Serbien ausgewanderten zwanzigtausend Mohamedaner an mehreren Punkten niederließen.

So entstand auch Brezovopolje (türkisch *Uzici*), ein auf Kosten des türkischen Staatsfädels in regelmäßigen, breiten Straßen angelegter Ort, dessen Zier die von einem Hain umgebene, in der Save sich spiegelnde, kupfergedeckte Moschee ist. Nahe liegt Brčka, dem alle Straßen der Posavina und eine Eisenbahnlinie aus der Monarchie zustreben. Ist das Jahr ein gesegnetes, so rauchen im Herbst allwärts die „*Pušnicas*“, die Dörrhütten, und dann ziehen endlose Reihen aller möglichen Transportmittel schwer mit Pflaumen beladen dem Städtchen Brčka zu: Wagen und Tragthiere; und selbst die oxsenbespannte hier schon längst außer Cours gesetzte Urbaba kommt bei solch einer Gelegenheit noch quiekend zum Vorschein. Die so wenig Mühe erfordernde, bescheidene Pflaume ist das Baargeld der Posavina.

Zur Zeit der großen, wochenlangen Pflaumen-Messe pulst in und um Brčka ein fieberhaftes Leben; fremde Kaufleute aus aller Herren Länder strömen hier zusammen, das Geld rollt, in allen Cafés und Restaurants spielen Musikkapellen aller Art, und auf dem weiten Platz um Brčka halten die Landleute ihre großen Märkte ab: Vieh-, Schweine-, Pferde- und Getreidemärkte. In all den bunten mannigfaltigen Gewändern von dies- und jenseits der Save wogt es lärmend durcheinander, und am Abend ergößen nächst der „*Mehkarafija*“, dem milden Pflaumenbranntwein, und den süßen Bratkirbissen der Posavina noch Panoramen und Schaubuden mit bengalischem Licht, Indianern und Feuerfressern das unter Wagen und Zelten lagernde Volk.

Brčka ist die einzige Stadt Bosniens, die bis auf die Nationalkleider der Einheimischen schon längst alles Orientalische nahezu abgestreift hat. Als alter Stapelplatz der unteren Savegegenden mit Slavonien, lernte es schon seit Langem solide bauen; in neuerer Zeit sind, vornehmlich an Stelle des alten, geschleiften Kastells, das inmitten der Stadt auf einem Hügel lag, eine Anzahl großer, schöner Baulichkeiten entstanden, und so bietet denn Brčka, vornehmlich vom slavonischen Ufer aus betrachtet, ein anziehendes